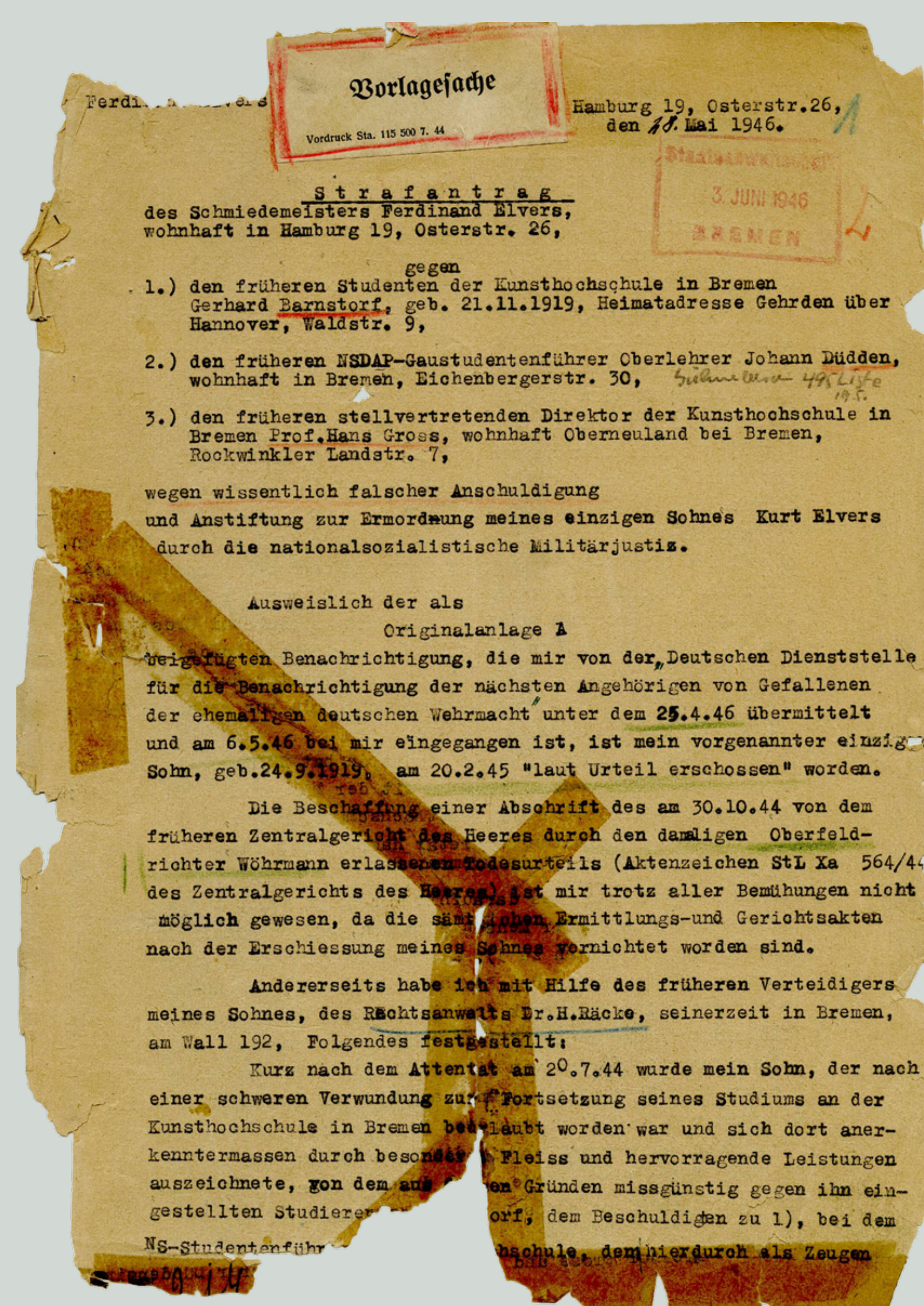


Ein willkürliches Verbrechen

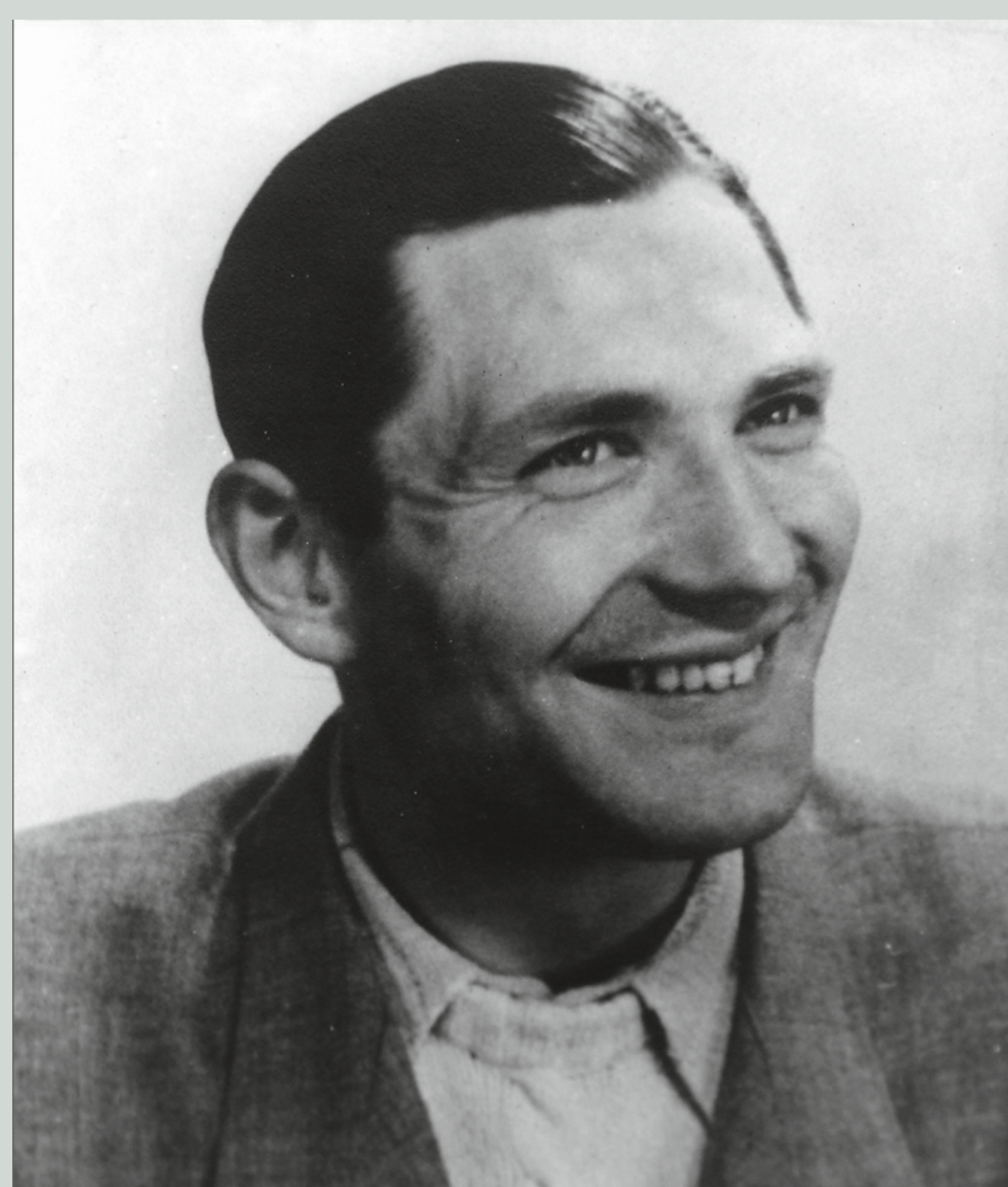
Straffreiheit für den Denunzianten Gerhard Barnstorf: Der Fall Kurt Elvers



Strafantrag gegen Gerhard Barnstorf durch Kurt Elvers' Vater,
28. Mai 1946 (Auszug).

Die Eltern von Kurt Elvers hatten durch die Hinrichtung vom 20. Februar 1945 ihr einziges Kind verloren. Ferdinand Elvers versuchte nach Kriegsende, mit einer Anzeige ein Verfahren gegen den Denunzianten Gerhard Barnstorf und andere Beteiligte in Gang zu setzen. Mehrfach bat er um Mitteilung über den Fortgang der Ermittlungen. Seine Bemühungen scheiterten schließlich.

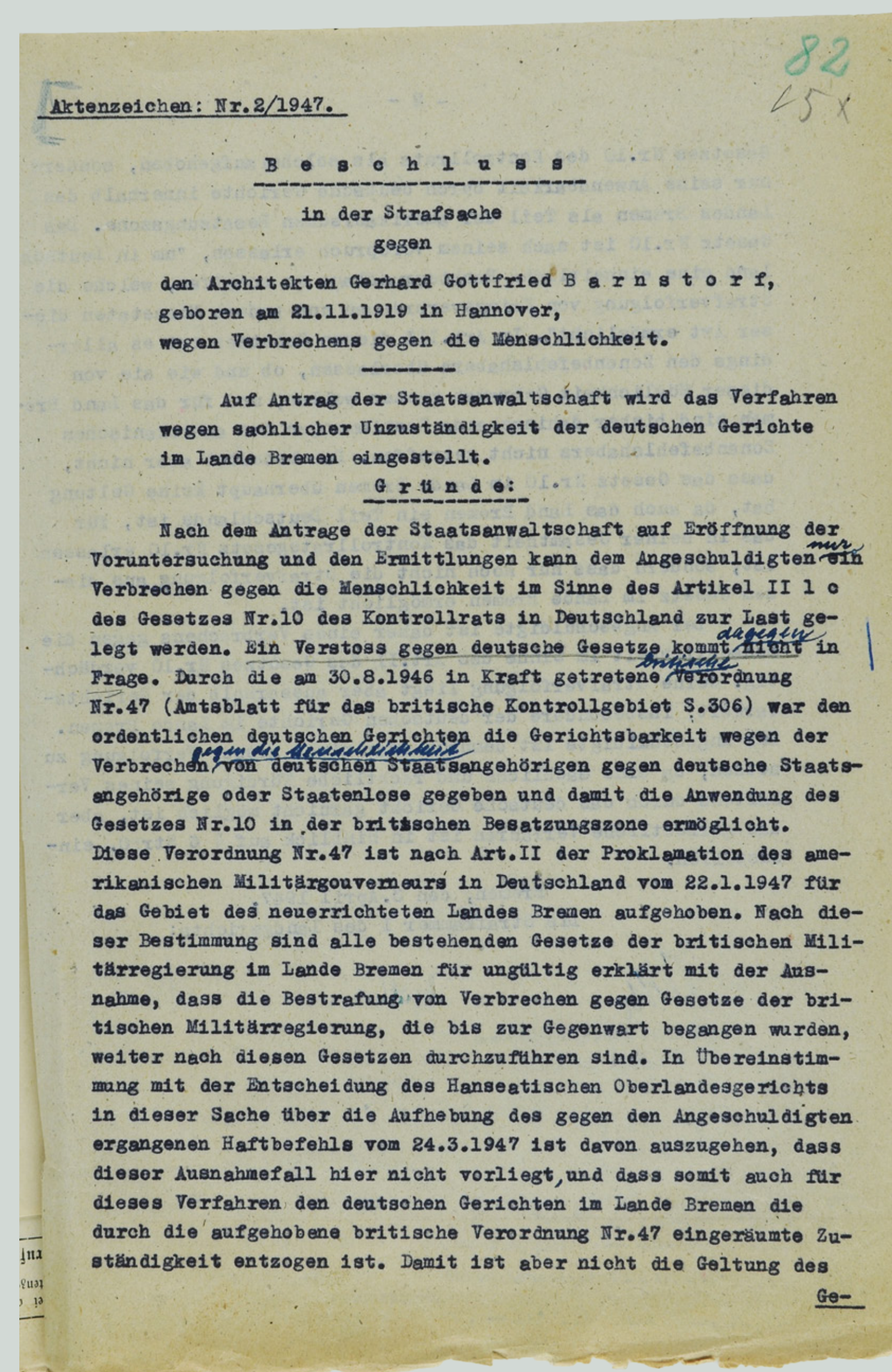
Staatsarchiv Bremen, 4.89-3-840, Bl. 1



Kurt Elvers, um 1940.

Der Sohn eines Schmiedemeisters wuchs in Hamburg-Eimsbüttel auf. Ostern 1939 legte er seine Gesellenprüfung als Schlosser ab. Wenig später musste er zur Wehrmacht einrücken und diente in Frankreich, Polen und der Sowjetunion. Dort wurde er im Oktober 1941 verwundet. Kurt Elvers war künstlerisch ebenso interessiert wie begabt und habe, so die Aussage eines Jugendfreundes, gerne die von den Nationalsozialisten verbotene Swingmusik gehört. Durch Fürsprache seines Kompaniechefs erhielt er 1943 die Möglichkeit, in Bremen ein Kunststudium aufzunehmen.

Privatbesitz Heinz-Günther Lange, Hamburg



Beschluss der Strafkammer I des Landgerichts Bremen, 3. April 1947 (Auszug).

1947 stellte das Bremer Landgericht das Verfahren gegen Gerhard Barnstorf ein, weil die für eine Anklage erforderlichen britischen Bestimmungen ihre Gültigkeit verloren hatten. 1948 wurde das Verfahren wieder aufgenommen. Das Urteil vom 29. September 1949 lautete auf drei Jahre Arbeitslager, wurde aber nie vollstreckt. Eine Wiederaufnahme der Ermittlungen, um die sich Ferdinand Elvers mehrfach bemühte, scheiterte an der Bremer Staatsanwaltschaft. Diese befand 1960, das Militärgerichtsverfahren sei als »rechtmäßig hinzunehmen«.

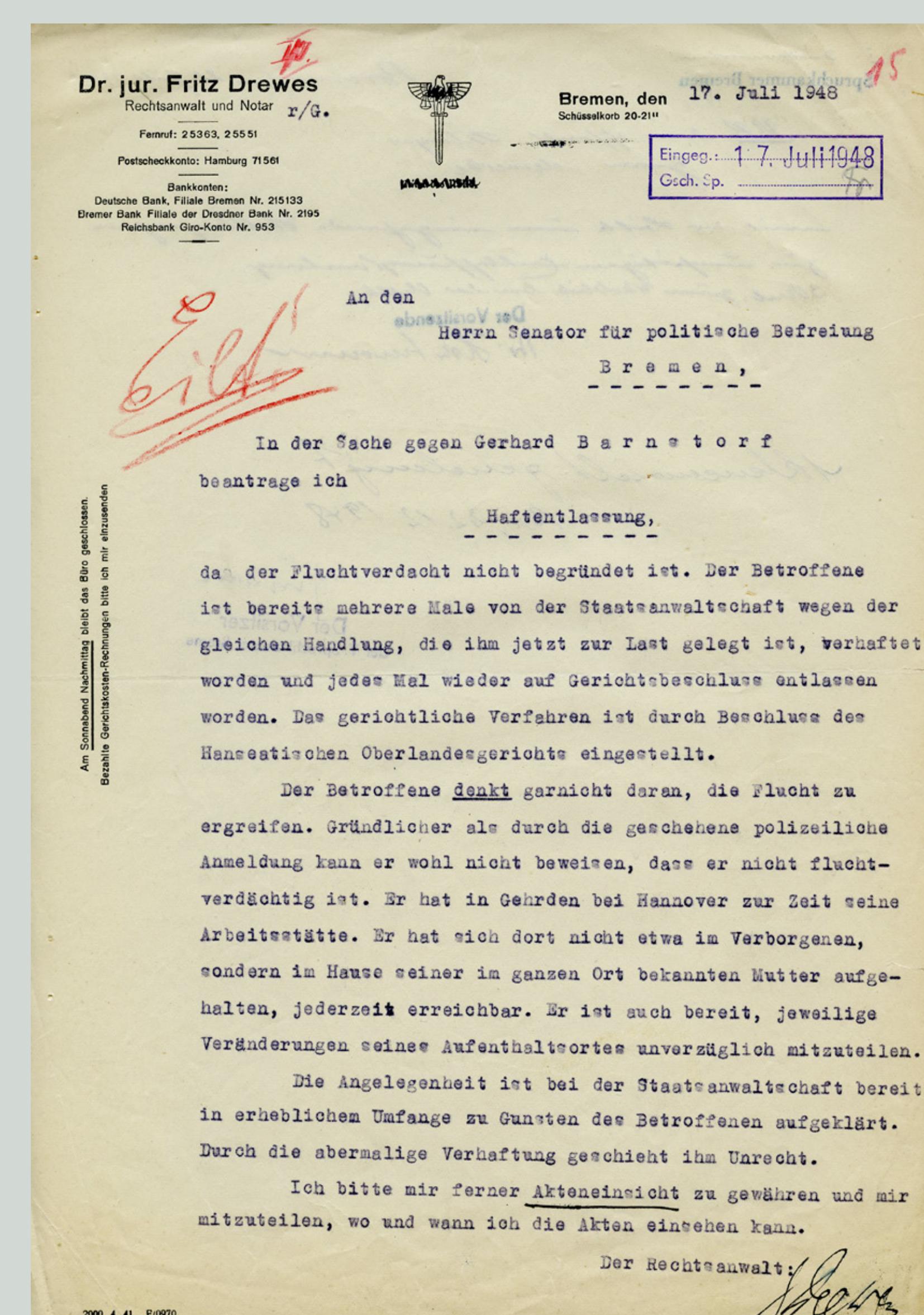
Staatsarchiv Bremen, 4.89-3-840, Bl. 2

Gerhard Barnstorf denunzierte 1944 den Kunststudenten Kurt Elvers, der in der Folge am 20. Februar 1945 auf dem Standortschießplatz Höltigbaum in Hamburg-Rahlstedt erschossen wurde.

Der am 24. September 1919 in Hamburg geborene Kurt Elvers hatte vier Jahre als Soldat gedient, bevor er ein Studium an der Nordischen Kunsthochschule in Bremen beginnen konnte. Gerhard Barnstorf, ein Kommilitone, zeigte Kurt Elvers an, weil dieser angeblich Bedauern über das gescheiterte Attentat auf Adolf Hitler am 20. Juli 1944 geäußert hatte.

Im Februar 1947 wurde Gerhard Barnstorf aufgrund einer Initiative von Kurt Elvers' Eltern erstmals vor der Bremer Spruchkammer angeklagt. Das mehrfach unterbrochene Verfahren endete am 29. September 1949 mit einer Verurteilung Barnstorfs zu drei Jahren Arbeitslager. Aufgrund der im Laufe der späten 1940er-Jahre beendeten Bemühungen um eine Entnazifizierung in Deutschland musste er die Strafe jedoch nicht antreten. 1957 bescheinigte ihm die Bremer Staatsanwaltschaft, er sei lediglich »Mitläufer« des NS-Regimes gewesen und das Urteil sei aufgehoben.

Der Tod von Kurt Elvers blieb wie der aller anderen Opfer der NS-Militärjustiz in der Bundesrepublik Deutschland ungesühnt.



Schreiben des Rechtsanwalts von Gerhard Barnstorf, 17. Juli 1948.

Rechtsanwalt Fritz Drewes benutzte sein Briefpapier aus der Zeit des Nationalsozialismus nach dem Krieg weiter und machte lediglich den Schriftzug und das Hakenkreuz im Symbol des »Nationalsozialistischen Rechtswahrerbundes« unkenntlich. Drewes trug wesentlich dazu bei, dass Gerhard Barnstorf straffrei ausging. Er stellte fortwährend Befreiungsanträge gegen Richter und Beisitzer der Spruchkammer und plädierte erfolgreich für die Entlassung seines mehrfach in Haft genommenen Mandanten. Gerhard Barnstorf konnte sich so durch Wohnortwechsel der Strafverfolgung entziehen.

Staatsarchiv Bremen, 4.66-1-368, Bl. 15

Polizeifoto von Gerhard Barnstorf, um 1946.

Gerhard Barnstorf, am 21. November 1919 in Hannover als Sohn eines städtischen Baurats geboren, studierte zur selben Zeit wie Kurt Elvers an der Nordischen Kunsthochschule. Laut Zeugnisaussagen vor der Bremer Spruchkammer des Entnazifizierungsausschusses soll Gerhard Barnstorf Kurt Elvers aus Neid auf dessen künstlerische Begabung und aus nationalsozialistischer Überzeugung denunziert haben. Der weitere Lebensweg von Gerhard Barnstorf ist nicht bekannt.



Staatsarchiv Bremen, 4.66-1-396